

Beharrlich treiben Protestanten in Nümbrecht den Bau ihres Gotteshauses voran

VON PETRA PLUWATSCH

Harscheid. „Wenn wir das erste Lied angestimmt haben, fielen die Ersten um.“ Hartmut Treder grinst bei der Erinnerung. Klein und muffig sei die alte Kirche gewesen, darin sind sich die Mitglieder des Kirchbauvereins Harscheid einig. Die Decke niedrig, der Raum schmal, die Luft knapp. Doch das ist Vergangenheit. Harscheid, ein nur wenige hundert Seelen großer Ortsteil von Nümbrecht im Oberbergischen, bekommt eine funkel-nagelneue Kirche. Eine, die den Besuchern Luft zum Atmen lässt.

serie

GEHT DOCH (17)

Geschichten von Menschen, die handeln, statt zu hadern

Die einen Glockenturm haben wird und ein Altarfenster in Form eines Kreuzes. Und genau diese Kirche werden die Mitglieder des Harscheider Kirchbauvereins und seine zahlreichen Unterstützer aus eigener Kraft finanzieren.

Der Rohbau steht bereits. Noch in diesem Herbst, so hoffen die oberbergischen „Kirchenerneuerer“, kann Richtfest gefeiert werden. „Wir haben auf unserem Weg Gottes Führung gespürt“, sagt Vereinsmitglied Ira Weber, die im nahen Lindscheid eine Fruchtsaftkellerei betreibt. „Und dafür sind wir dankbar.“ Zumal der Weg zur neuen Kirche lang und steinig war.

Seit vielen Jahren wurde in Harscheid über den maroden Zustand des Vorgängerbaus diskutiert. Der stammte aus dem Jahr 1888 und diente ursprünglich dem örtlichen Jünglingsverein als Gemeindehaus. Erst seit Ende des Zweiten Weltkriegs fanden in dem schmalen Fachwerkgebäude am Ortseingang auch Gottesdienste statt. 1960 wurde das in die Jahre gekommene Haus schließlich der evangelischen Kirchengemeinde Nümbrecht übertragen. Der Kaufpreis betrug eine D-Mark.

In Kirchenkreisen trug man sich bis Anfang des neuen Jahrtausends mit dem Gedanken an einen Neubau. Eine Renovierung des maroden Gebäudes kam kaum mehr in Frage. „Dann schiefen alle diese Pläne ein, und wir standen nach dem Gottesdienst vor unserer Kirche und dachten: »Wir müssen selber was tun«, erinnert sich Treder. Im April 2003 machten einige Mit-



Der Rohbau in Nümbrecht-Harscheid steht bereits. Noch in diesem Herbst soll Richtfest gefeiert werden. Fotos: Pluwatsch



der evangelischen Kirchengemeinde Nümbrecht überprüft wurden, ergab, dass Harscheid in Zeiten wie diesen keine eigene Kirche braucht. Begründung: Im „unteren Bezirk“ der Gemeinde, zu dem außer Harscheid weitere 24 Dörfer gehören, gebe es eine, und zwar im rund drei Kilometer entfernten Ortsteil Berkenroth. Eine zweite sei nicht zwingend nötig. „Feierabend mit unseren Plänen“, fasst Treder das Desaster zusammen.

Dem Vereinsvorsitzenden Michael Licht ist noch heute die Irritation über die negative Entscheidung der Landeskirche anzusehen. „Es wurden nur die Zahlen gesehen, nicht die Menschen und das,

„Diese Kirche ist unser geistliches Zuhause

Michael Licht

was ihnen ihre Kirche bedeutet, nämlich Heimat und ein geistliches Zuhause.“ Und dieses Zuhause wollten sich die Gemeindemitglieder des „unteren Bezirks“ nicht nehmen lassen. So entschloss sich der Kirchbauverein – wenn auch mit einigen Bauchschmerzen –, selber aktiv zu werden. Mehr als 700 000 Euro hat er seit 2003 durch Spenden, Veranstaltungen und Sammelaktionen zusammenbekommen.

Landeskirche und Kirchengemeinde spielten mit: Das Grundstück mitsamt der alten Kirche und einem Erweiterungsbau aus den 1980er Jahren wurden per Erbpachtvertrag dem Verein übertragen. Der ist nun offiziell Bauherr des neuen Gotteshauses, das später an die Gemeinde vermietet werden soll. Am 25. März 2015 war die alte Kirche endgültig abgerissen, wenig später wurde mit dem Neubau begonnen. Der Rest liegt in Gottes Hand. „Er hat uns so weit gebracht“, sagt Zimmermann. „Dann führt er auch das zu Ende.“

Die Dinge selber in die Hand nehmen

In unserer Serie „Geht doch!“ stellen wir Projekte, Ideen und Initiativen in Nordrhein-Westfalen vor, die zeigen, wie viel Spaß es machen kann, die Dinge selber in die Hand zu nehmen und positiv zu verändern, statt stets zu beklagen, dass sich nichts tut. Haben Sie Beispiele aus Ihrem Umkreis, bei denen Sie sagen „Geht doch“? Schreiben Sie uns!

ksta-region@mds.de

Heute: Der Kirchbauverein in Harscheid im Oberbergischen

gliedert der Kirchengemeinde schließlich Nägel mit Köpfen: Sie gründeten den Kirchbauverein Harscheid und begannen, Geld zu sammeln: verkauften auf dem Erpels-, also dem Kartoffelfest selbstgekochte Marmelade; veranstalteten „Schwedische Versteigerungen“, bei denen unter den Hammer kam, was Keller und Speicher hergaben; gründeten das „Harscheider Kirchenkabarett“

Das Problem: Die Kirche von Harscheid ist marode, Geld für einen Neubau gibt es nicht.

Die Idee: Wir bauen selber.

Das Team: 120 Vereinsmitglieder

Die Finanzierung: Spenden, eigene Aktionen, Vereinsbeiträge (ein Euro im Monat)

Was man braucht: Mut, Gottvertrauen und die Vision, dass dieses Vorhaben Sinn macht. (P.P.)

und traten mit dem Programm „Die Kirch’ ist im Eimer“ in den umliegenden Gemeinden auf. Die Texte schrieb Volker Zimmermann, bis vor einem Jahr zuständig für die Vereinsfinanzen.

„Unser Ziel war, die Landeskirche finanziell so weit zu unterstützen, dass sie uns eine neue Kirche baut“, so Treder. Es sollte anders kommen. Eine Gebäudestruktur-analyse, bei der alle Immobilien